

# **Relationen – Essays zur Gegenwart 15**

hrsg. von David Jünger, Jessica Nitsche und Sebastian Voigt

**Anna Schor-Tschudnowskaja /  
Gerhard Benetka**

## **Post-Wahrheit**

**Über Herkunft und Bedeutung  
eines modisch gewordenen Begriffs**

**Neofelis Verlag**

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2021 Neofelis Verlag GmbH, Berlin

[www.neofelis-verlag.de](http://www.neofelis-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlaggestaltung: Marija Skara

Lektorat & Satz: Neofelis Verlag (nw/vf)

Druck: PRESSEL Digitaler Produktionsdruck, Remshalden

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier.

ISBN (Print): 978-3-95808-334-9

ISBN (PDF): 978-3-95808-385-1

# Inhalt

Vorwort .....	7
1. Einführung .....	9
2. Neue Medien, ‚Fake News‘ und ‚alternative Fakten‘ ...	21
3. Sprache und Wahrheit in den totalitären Ordnungen des 20. Jahrhunderts .....	37
4. Konstruktivismus und die Macht der Einzelperspektive: ‚Jeder hat seine eigene Wahrheit‘? .....	55
5. Wahrheit und Post-Wahrheit in den Wissenschaften ...	70
6. Ausblick .....	96
Literaturverzeichnis .....	100

## 1. Einführung

Viele Begriffe, die mit dem Präfix ‚post-‘ beginnen, rufen ein gewisses Misstrauen hervor. Sie scheinen auf etwas zu verweisen, was bereits vergangen und verloren ist; und vielleicht auch darauf, dass man diesem Verlorenen nachtrauert. Tatsächlich aber können und sollen diese Begriffe mehr und etwas anderes leisten. Indem sie einen *Übergang* bezeichnen, zwingen sie uns eine Reflexion auf: nämlich darüber, wie die Dinge sich in diesem Übergang gestalten.

Der vorliegende Essay ist dem Begriff Post-Wahrheit (*post-truth*) gewidmet. Gleich zu Beginn sei festgehalten, dass wir Post-Wahrheit als Symptom bestimmter gesellschaftlicher Veränderungen auffassen. Diese Veränderungen dauern seit längerem an, dagegen ist der Begriff erst seit kurzer Zeit in Gebrauch. Wir werden erstens zeigen, dass die gesellschaftlichen Veränderungen, auf die – zumindest in bestimmten Teilaspekten – der Begriff bezogen sein soll, eine Geschichte haben und auch nur in diesem historischen Kontext zu verstehen sind.

Neben dieser historischen Dimension wird es uns zweitens darum gehen, die Vielschichtigkeit des Begriffs herauszuarbeiten; d. h., gebührend darzustellen, dass immer vieles mitgemeint ist, wenn von Post-Wahrheit gesprochen wird. Das ist wenig erstaunlich, wenn man bedenkt, dass es dabei um veränderte soziale Einstellungen zu Wissen, Erfahrung und Realität geht. Wenn man über Post-Wahrheit spricht, handelt man auch von Postmoderne und Posthumanismus – und auch von Postdemokratie; zweifellos ist Post-Wahrheit also ein politisches Problem.

Ideengeschichtlich ist sie aber auch auf der Ebene der Philosophie ein Problem – ein Problem der philosophischen Erkenntnistheorie; im wissenschaftlichen Feld tangiert Post-Wahrheit die wissenschaftliche Praxis: in Bezug auf die Bedingungen der Herstellung und Evaluierung wissenschaftlichen Wissens ebenso wie in Bezug auf die gesellschaftliche Legitimierung der Resultate wissenschaftlicher Forschung. Und nicht zuletzt ist Post-Wahrheit eine spezifische Folge der technologischen Entwicklung im Bereich der Medien und Kommunikation. Die Entwicklung der Informationsgesellschaft oder auch der Internetgesellschaft verändert entscheidend, wie Vertrauen und Gewissheit in Bezug auf öffentlich oder subkulturell halböffentlich kommunizierte Information erzeugt oder untergraben werden können. Die Popularität, der sich der Begriff erfreut, deutet darauf hin, dass zumindest Ausschnitte der damit bezeichneten Vorgänge und Phänomene im alltäglichen Verständnis der Menschen – in welcher Weise auch immer – repräsentiert sind.

Kurz und gut: Medien, politische Rhetorik, wissenschaftliche Praxis – und über sie der Alltag der Menschen – sind zunehmend von ‚Fake News‘ oder ‚alternativen Fakten‘ durchsetzt. Fragen danach, was wahr und wirklich ist, was stimmt und was nicht stimmt, was tatsächlich ist und was nur so zu sein scheint, was Vertrauen verdient und was hinterfragt werden muss, sind Ausdruck gesellschaftlicher Vorgänge, deren Entwicklung es wissenschaftlich zu verstehen gilt.

Unser Blick auf die Post-Wahrheit – auf das ‚postfaktische Zeitalter‘ oder die ‚Postfaktizität‘, wie alternative Bezeichnungen lauten –, d. h. auf die derzeit gängige Verwendung dieser Begriffe, auf ihre historische Herkunft wie auf die Vielfalt der gesellschaftlichen Bereiche und Phänomene, die damit angesprochen sind, wird ein sozial- und kulturwissenschaftlicher sein. Das bedeutet, wir werden uns mit den Vorstellungen befassen, die Menschen über Wissen und Gewissheit haben, genauer: mit dem Wandel, dem diese Vorstellungen über die Zeit hinweg unterliegen. Sozial- und Kulturwissenschaften entziehen sich

weitgehend der (vor allem philosophischen, aber auch politischen) Diskussion um die Zuverlässigkeit der Fakten und um die Garantien für sicheres Wissen und Wahrheiten. Stattdessen interessieren sie sich dafür, wie und warum Menschen um Wissen, Fakten und Wahrheiten ringen und welche Rolle dieses Ringen für ihr soziales und politisches Zusammenleben spielt. Soziologisch gesprochen geht es also weniger um die Frage, was wahr ist, sondern darum, was Menschen für wahr halten, wie sie dies tun und warum. Paradoxiertweise ist somit dieser sozial- bzw. kulturwissenschaftliche Blick selbst Teil jener Vorgänge, die mit dem Begriff Post-Wahrheit erfasst werden sollen.

2016 wurde das Wort *post-truth* von der Redaktion der Oxford Dictionaries zum Wort des Jahres erklärt. Im selben Jahr entschied auch die Jury der Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS), ‚postfaktisch‘ – auf diese Übersetzung von *post-truth* hatte man sich für das Deutsche geeinigt – auf den ersten Platz in der Liste der deutschsprachigen Wörter des Jahres zu setzen. Beide Institutionen begründen ihre Entscheidung unterschiedlich, von beiden wird sie aber auch in einen politischen Zusammenhang (mit den US-Präsidentenwahlen und dem Brexit-Referendum) gebracht. Die GfdS weist in ihrer Pressemitteilung ausdrücklich darauf hin, dass nicht

die Häufigkeit eines Ausdrucks, sondern seine Signifikanz bzw. Popularität bei der Wahl im Vordergrund [stehen]: Auf diese Weise stellen die Wörter [auf der Liste] eine sprachliche Jahreschronik dar, sind dabei jedoch mit keinerlei Wertung oder Empfehlung verbunden.<sup>1</sup>

In der Erklärung der Oxford Dictionaries ist dagegen gerade die zunehmende Häufigkeit der Verwendung in den Vordergrund gerückt:

The concept of *post-truth* has been in existence for the past decade, but Oxford Dictionaries has seen a spike in frequency this year in the context of the EU referendum in the United Kingdom and the presidential

1 GfdS wählt „postfaktisch“ zum Wort des Jahres 2016. In: *Gesellschaft für deutsche Sprache e.V.*, 09.12.2016. <https://gfdS.de/wort-des-jahres-2016/> (Zugriff am 02.03.2021).

election in the United States. It has also become associated with a particular noun, in the phrase *post-truth politics*. *Post-truth* has gone from being a peripheral term to being a mainstay in political commentary, now often being used by major publications without the need for clarification or definition in their headlines.<sup>2</sup>

Aus den inhaltlichen Unterschieden in den Begründungen der englischen und der deutschen Institution lassen sich einige wichtige Aspekte für die wissenschaftliche Arbeit mit dem Begriff ableiten. Zunächst zum politischen Kontext, wie er von der GfdS thematisiert wird:

Immer größere Bevölkerungsschichten sind in ihrem Widerwillen gegen „die da oben“ bereit, Tatsachen zu ignorieren und sogar offensichtliche Lügen bereitwillig zu akzeptieren. Nicht der Anspruch auf Wahrheit, sondern das Aussprechen der ‚gefühlten Wahrheit‘ führt im ‚postfaktischen Zeitalter‘ zum Erfolg.<sup>3</sup>

Das zentrale Wort in dieser Beschreibung ist das ‚gefühlte‘ in der Wendung „gefühlte Wahrheit“. Tatsächlich wird nämlich in den deutschen Abhandlungen zum Postfaktischen immer wieder auf Gefühle und Emotionen verwiesen. So auch von der GfdS selbst: In der im Anschluss an ihre Pressemitteilung veröffentlichten ausführlichen Worterklärung von Jochen A. Bär wird ausdrücklich festgehalten, „dass es heute zunehmend um Emotionen anstelle von Fakten geht“<sup>4</sup>. Das Bild, das suggeriert wird, ist, dass die Menschen in ihrem Denken und Handeln immer weniger rational und deshalb immer mehr von Gefühlen als von Sachverstand geleitet sind.

Dagegen ist die Begründung des *Oxford Dictionaries*-Präsidenten Casper Grathwohl deutlich anders akzentuiert: *Post-truth* könnte zu einem der prägenden Wörter unserer Zeit werden, „angetrieben von dem Aufstieg der Sozialen Medien als Nachrichtenquelle und einem wachsenden Misstrauen gegenüber

2 Word of the Year 2016. In: *Oxford Languages*, o.D. <https://languages.oup.com/word-of-the-year/2016/> (Zugriff am 02.03.2021, Herv. i. Orig.).

3 GfdS wählt „postfaktisch“ zum Wort des Jahres 2016.

4 Ebd.

Fakten, die vom Establishment angeboten werden“<sup>5</sup>, gewinnt das Konzept jedenfalls zunehmend an Boden. Es fehlt der ironische Verweis auf „die da oben“, der angedeutete Konflikt zwischen denen, die Fakten oder vermeintliche Fakten anbieten, und denen, die ihnen nicht glauben, ist sachlich eingeführt, sodass Misstrauen nicht automatisch als irrational erscheint. Wichtig ist auch der Verweis auf soziale Medien, ein Bezug, auf den in der deutschen Pressemitteilung völlig verzichtet wird.

Lesen wir also weiter:

The compound word *post-truth* exemplifies an expansion in the meaning of the prefix *post-* that has become increasingly prominent in recent years. Rather than simply referring to the time after a specified situation or event – as in *post-war* or *post-match* – the prefix in *post-truth* has a meaning more like ‘belonging to a time in which the specified concept has become unimportant or irrelevant’. This nuance seems to have originated in the mid-20th century, in formations such as *post-national* (1945) and *post-racial* (1971).

*Post-truth* seems to have been first used in this meaning in a 1992 essay by the late Serbian-American playwright Steve Tesich in *The Nation* magazine. Reflecting on the Iran-Contra scandal and the Persian Gulf War, Tesich lamented that ‘we, as a free people, have freely decided that we want to live in some post-truth world’. There is evidence of the phrase ‘post-truth’ being used before Tesich’s article, but apparently with the transparent meaning ‘after the truth was known’, and not with the new implication that truth itself has become irrelevant.

A book, *The Post-truth Era*, by Ralph Keyes appeared in 2004, and in 2005 American comedian Stephen Colbert popularized an informal word relating to the same concept: *truthiness*, defined by Oxford Dictionaries as ‘the quality of seeming or being felt to be true, even if not necessarily true’. *Post-truth* extends that notion from an isolated quality of particular assertions to a general characteristic of our age.<sup>6</sup>

5 „Postfaktisch“ zum internationalen Wort 2016 gekürt. In: *Handelsblatt*, 17.11.2016. [https://www.handelsblatt.com/arts\\_und\\_style/aus-aller-welt/oxford-dictionaries-postfaktisch-zum-internationalen-wort-2016-gekuert/14854818.html?ticket=ST-18060810-k4hsLiHTuFLYEhvMmfy-ap2](https://www.handelsblatt.com/arts_und_style/aus-aller-welt/oxford-dictionaries-postfaktisch-zum-internationalen-wort-2016-gekuert/14854818.html?ticket=ST-18060810-k4hsLiHTuFLYEhvMmfy-ap2) (Zugriff am 02.03.2021).

6 Word of the Year 2016 (Herv. i. Orig.).



Diese gründliche Herleitung macht nochmals deutlich, dass das Wort und das mit ihm bezeichnete Konzept eben nicht erst in den US-amerikanischen Präsidentschaftswahlen 2016 kreiert worden sind. In deutschsprachigen Medien wird eine solche Verbindung vielfach hergestellt oder angedeutet. Das hat wohl zum einen damit zu tun, dass alles, was in den USA passiert, in Europa große mediale Aufmerksamkeit nach sich zieht; zum anderen aber auch damit, dass die Medien heute ein sehr kurzes Gedächtnis haben. Ein europäisches Beispiel dafür, wie man mit ‚post-faktischer‘ Information Politik machen und damit sogar geopolitische Ziele erreichen kann, ist der Konflikt zwischen Russland und der Ukraine 2014 und die russische Annexion der Halbinsel Krim. Für das Vorgehen Russlands wurde der Begriff der ‚hybriden Kriegführung‘ geprägt, womit eine Strategie bezeichnet wird, die mit dem kombinierten Einsatz von (lokal begrenzter) Waffengewalt und gezielter Desinformation und Manipulation der öffentlichen Meinung die Destabilisierung einer Gesellschaft anstrebt. Auf der Homepage des deutschen Bundesministeriums für Verteidigung findet sich dazu die folgende Erklärung:

Das Besondere an der hybriden Kriegführung ist die Verschleierungstaktik. Die Täter operieren entweder anonym oder bestreiten Beteiligungen an Vorfällen und Konflikten. Sie gehen dabei äußerst kreativ und koordiniert vor, ohne die Schwelle zu einem offiziellen Krieg zu überschreiten. Eben dies macht die Abwehr solcher Attacken so schwierig: Wenn es keinen eindeutigen Angriff oder Angreifer gibt, fällt die Gegenwehr schwer.<sup>7</sup>

Zu der historisch korrekten Situierung ist mit der englischen Umschreibung auch eine inhaltlich präzise Bestimmung der Bedeutung von *post-truth* als eine neuartige Nicht-Relevanz von Wahrheit – in manchen anderen Definitionen als Nicht-Relevanz

<sup>7</sup> Was sind hybride Bedrohungen? In: *Bundesministerium der Verteidigung*, o. D. <https://www.bmvg.de/de/themen/sicherheitspolitik/hybride-bedrohungen/was-sind-hybride-bedrohungen--13692> (Zugriff am 02.03.2021).

von Fakten – gewonnen.<sup>8</sup> Von einer Emotionalisierung, auf die vor allem das deutsche ‚post-faktisch‘ abzielt, ist zunächst noch nicht die Rede, obwohl in späteren englischen Definitionen auch stärker auf Emotionen Bezug genommen wird.<sup>9</sup> ‚Nicht-Relevanz‘ verweist auf eine durchaus rationale Haltung, die aus einer Ungewissheit oder auch aus Vorsicht und Misstrauen resultiert.

Was aus den bisher dargestellten Begriffsbestimmungen zu wenig deutlich hervorgeht, ist, dass an dem Zustandekommen des uns hier interessierenden Phänomens zumindest zwei Seiten beteiligt sind, die strikt voneinander zu unterscheiden sind: zum einen diejenigen, die Fakten oder scheinbare Fakten präsentieren („Establishment“, „die da oben“, Medien etc.); zum anderen diejenigen (Menschen, Bürger\*innen, Medien-nutzer\*innen), die diese Fakten für nicht relevant halten oder ihnen mit Misstrauen begegnen und sich von „personal beliefs and opinions, and emotional appeals“<sup>10</sup> leiten lassen. Vor dem Hintergrund dieser Unterscheidung sind schließlich Fragen zu formulieren, die – wie wir glauben – auch empirisch untersucht und beantwortet werden können: Wer misstraut wem? Welche Gründe gibt es für das Misstrauen? Welche Folgen ergeben sich daraus? Und weiter: Wie trifft man Entscheidungen und handelt unter den Bedingungen des Misstrauens? Oder ganz allgemein: Haben wir es mit einer neuen Einstellung zu bzw. mit einem neuen Umgang mit Wahrheit zu tun? Inwiefern ist also die Annahme berechtigt, dass wir aktuell die Herausbildung einer neuen „Wahrheitskultur“<sup>11</sup> zu gewärtigen haben –

8 Vgl. Post-truth. In: *Dictionary*, o.D. <https://www.dictionary.com/browse/post-truth> (Zugriff am 02.03.2021).

9 Vgl. Post-truth. In: *Cambridge Dictionary*, o.D. <https://dictionary.cambridge.org/de/worterbuch/englisch/post-truth> (Zugriff am 02.03.2021).

10 Post-truth. In: *Dictionary*.

11 Vgl. das Sonderheft *A New Culture of Truth* 2,17 (2019): State of Affairs, hrsg. v. Friedrich Cain / Dietling Huchtner / Bernhard Kleeberg / Jan Surman.

und zwar sowohl in den Ländern des sogenannten Westens wie auch in osteuropäischen, d. h. ehemaligen sozialistischen Ländern.

Die gegenwärtige Krise, die mit *post-truth* bezeichnet wird, hat unseres Erachtens weniger mit der Benennung oder Nicht-Benennung von Tatsachen zu tun als vielmehr damit, dass ungewiss geworden ist, was überhaupt als eine Tatsache gelten kann. Um zu verstehen, wie eine solche grundsätzliche Verunsicherung entstehen konnte, ist es notwendig, die Diskussion um die Post-Wahrheit in einzelne fachspezifische Bereiche zu unterteilen. Innerhalb dieser Bereiche lassen sich Besonderheiten festmachen, die, jede für sich, zentrale Aspekte des gesamten Phänomens zu akzentuieren erlauben.

Erstens geht es innerhalb der Philosophie und Sozialwissenschaften um eine Krise der Rationalität bzw. um eine als gescheitert angenommene Rationalisierung. Hier spielen vor allem unterschiedliche Versionen des Skeptizismus eine Rolle, aber auch die Analytische Philosophie, verschiedene konstruktivistisch geprägte Konzepte, die Kybernetik und die Philosophie bzw. Soziologie der Postmoderne. Dabei steht nicht nur der philosophische Begriff der Wahrheit, sondern auch der Begriff der Realität in Frage: Ist eine – wie auch immer verbürgte – wahrheitsgemäße Erkenntnis überhaupt möglich? Möglich unter der Bedingung, dass die sprachliche Umschreibung eines Sachverhalts etwas grundsätzlich anderes ist als der Sachverhalt selbst? Und wenn ja, ist eine solche Erkenntnis wünschenswert oder notwendig?

Zweitens tangieren die Diskussionen um die Post-Wahrheit auch unmittelbar die Möglichkeiten und Verpflichtungen wissenschaftlicher Forschung. Im engen Zusammenhang mit den oben genannten philosophischen Debatten geht es dabei um den ontologischen Status wissenschaftlicher Tatsachen (real versus konstruiert) und das Vertrauen oder Misstrauen, das man den Resultaten der wissenschaftlichen Forschung in der Öffentlichkeit entgegenbringt.

Drittens ist die Thematisierung von Post-Wahrheit aufs engste mit den sozialen Medien und den ihren Kommunikationsformen inhärenten Möglichkeiten zur Verbreitung von falschen Informationen verknüpft. Auf dieser Ebene steht also die sozial- und kulturwissenschaftliche Reflexion der neuen digitalen Technologien im Zentrum. Zu fragen ist, ob in Interaktionen im virtuellen Raum allein schon angesichts der ungeheuren Fülle von zu einem großen Teil anonym gesendeter und oft einander krass widersprechender Nachrichten eine Unterscheidung zwischen richtigen und falschen Informationen überhaupt noch möglich, ob also der Anspruch auf eine kritische Prüfung von Information in Hinblick auf ihren Wahrheitsgehalt unter diesen (technischen) Bedingungen zu halten ist.

Viertens münden Diskussionen um die Post-Wahrheit notwendigerweise in eine Reflexion über den Wandel der politischen Sphäre, und zwar sowohl in Bezug auf die politische Epistemologie als auch in Bezug auf die politische Kultur. In diesem Kontext wird die Frage aufgeworfen, ob Wahrheit überhaupt eine politische Kategorie ist, d. h., inwiefern in der Sphäre des Politischen (noch) Erwartungen an Wahrheit angebracht sind. Natürlich spielen in diesem Zusammenhang die historischen bzw. politischen Erfahrungen des 20. Jahrhunderts eine entscheidende Rolle, wodurch die Thematisierung der Post-Wahrheit sich aufs engste mit der Totalitarismus- und Demokratieforschung verbindet.

Im Folgenden werden wir uns an dieser Unterteilung orientieren, wobei wir nicht alle vier Themenbereiche gleichwertig, geschweige denn erschöpfend behandeln können. So wird vor allem die philosophische Betrachtung der Post-Wahrheit zu kurz kommen. Wir wollen aber versuchen, die aus der Sicht von Sozial- und Kulturwissenschaftlern wichtigsten Aspekte zu benennen und vor allem die geschichtliche Dimension der Post-Wahrheit zu beleuchten: Je besser es uns gelingt, dieses Phänomen in einen historisch-gesellschaftlichen und auch theoriegeschichtlichen Kontext einzubetten, desto besser

werden wir es verstehen. Auch wenn wir das in extenso nicht leisten können, soll es hier zumindest angesprochen und an gegebenen Stellen des Textes darauf verwiesen werden: dass eine Verbindung zu (und damit auch Abgrenzung von) anderen ‚Post-Phänomenen‘ herzustellen notwendig wäre, allen voran zur Postmoderne.

Für manche Autor\*innen, z. B. für die bekannte US-Historikerin Marci Shore, wird in der Situation der Post-Wahrheit die postmoderne Situation schlechthin repräsentiert, weshalb sie dafür plädiert, die „Prähistorie der Post-Wahrheit“<sup>12</sup> genau zu studieren. Der Historiker Ingo Zeichner spricht von einem intellektuellen Versagen der Postmoderne, die „den Begriff der Wahrheit ohne Not preisgegeben hat“<sup>13</sup>. In diesem Kontext fallen dann die Namen der Soziologen Bruno Latour oder Zygmunt Bauman. Letzterer hat bereits vor Jahrzehnten über das „Ende der Eindeutigkeit“<sup>14</sup> geschrieben. Nach Bruno Latour würden gegenwärtig nur noch Meinungen gegen Meinungen stehen, ohne dass es einen konsensuell anerkannten Maßstab für einen Vergleich oder eine Bewertung mehr gebe.<sup>15</sup> Häufig werden im Zusammenhang mit Post-Wahrheit die Namen der politischen Philosophin Hannah Arendt und des Moralphilosophen Harry Frankfurt genannt. Beide haben klassisch gewordene Texte verfasst, die sich für das Verständnis dieses Phänomens als grundlegend erwiesen haben. Je mehr man sich mit der Post-Wahrheit beschäftigt, desto mehr Autor\*innen entdeckt man, die als Vordenker\*innen der postfaktischen Situation gelten können – und desto offensichtlicher

12 Marci Shore: Eine Prähistorie der Post-Wahrheit, Ost und West. In: *Eurozine*, 19.12.2017. <https://www.eurozine.com/eine-prahistorie-der-post-wahrheit-ost-und-west/> (Zugriff am 02.03.2021).

13 Das Rote Wien als „Zweite Moderne“. In: *ORF*, 26.12.2020. <https://science.orf.at/stories/3203325/> (Zugriff am 02.03.2021).

14 Zygmunt Bauman: *Moderne und Ambivalenz. Das Ende der Eindeutigkeit*. Hamburg: Hamburger Edition 2005.

15 Vgl. Vincent F. Hendricks/Mads Vestergaard: Verlorene Wirklichkeit? An der Schwelle zur postfaktischen Demokratie. In: *APuZ*, 13/2017, S. 4–10.

wird es, dass Entwicklungen, die vorwegnehmen oder zu dem hinführen, was wir heute als Post-Wahrheit bezeichnen, bereits in der ersten und dann zunehmend in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu beobachten waren.

Beginnen werden wir in Kapitel 2 allerdings mit ‚Fake News‘ – einem Begriff, der mittlerweile noch mehr verbreitet ist als der der Post-Wahrheit. Mit ‚Fake News‘ geraten die Medien in den Fokus unserer Betrachtung, genauer: die technologischen Entwicklungen in Kommunikationsmedien und ihre Folgen. Es geht darum, Veränderungen im Umgang mit Realität und (sinnlicher) Erfahrung aufgrund der Nutzung von neuen Medien (d. h. elektronischen bzw. virtuellen Medien) zu erörtern. Das Internet bietet zuvor ungeahnte Möglichkeiten im Umgang mit Wissen und mit anderen Menschen, es verändert nachhaltig nicht nur die für unser Handeln grundlegenden Einstellungen zu Raum und Zeit, sondern auch unser Verhältnis zur Realität. Die Nutzung dieser Medien tangiert unmittelbar auch die Sphäre des Politischen – nämlich die Art und Weise, wie Politik gemacht wird: wie Menschen in die Politik einbezogen bzw. wie ihre politisch relevanten Meinungen und Einstellungen beeinflusst werden. Eine der interessantesten Fragen in diesem Zusammenhang ist, wodurch sich ‚Fake News‘ von jenen Formen der Propaganda oder Desinformation unterscheiden, wie wir sie aus der Geschichte oder auch Gegenwart totalitärer oder zumindest autoritärer Regime kennen.

Der geschichtliche Aspekt wird uns im dritten Kapitel beschäftigen, in dem wir uns den totalitären Erfahrungen des 20. Jahrhunderts zuwenden, um das Phänomen der Post-Wahrheit an (s)einer historischen Wurzel zu packen. Wir werden dabei auf die Lebensbedingungen von Menschen unter totalitärer Herrschaft eingehen – auf Menschen also, die nicht nur Objekte von Ideologien, Propaganda und Desinformation waren, sondern den Sinn des politischen Geschehens nicht mehr erkennen und der politischen Sprache nicht mehr folgen konnten. Dabei wird uns insbesondere das Phänomen der Entstellung der Sprache unter der totalitären Herrschaft interessieren.

Im vierten Kapitel wollen wir anhand einer kritischen Prüfung einiger konstruktivistischer Konzepte und Traditionen untersuchen, inwiefern bestimmte philosophische und intellektuelle Strömungen seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert einen Nährboden für die Post-Wahrheit bereitet haben bzw. womöglich selbst als Teil des Phänomens zu betrachten sind. Es ist zunächst nämlich nur allzu offensichtlich, dass die ‚post-faktische‘ Haltung, die Fakten und Realitäten misstraut oder sie gar für nicht relevant erklärt, bemerkenswerte Parallelen zu konstruktivistischen Thesen erkennen lässt, allen voran zum Prinzip der Standortgebundenheit jeder Erkenntnis, zu ihrem grundsätzlich perspektivischen Charakter.

Im fünften Kapitel werfen wir einen Blick auf die Wissenschaft und wissenschaftsinterne Diskurse über Objektivität, Realität und Tatsachen. Als Beispiel fungieren für uns die gegenwärtig so einflussreichen Kognitiven Neurowissenschaften. Die große Popularität, derer sie sich gerade auch bei Laien erfreuen, gründet u. a. darin, dass sie schwer fassliche mentale Vorgänge in bunten Bildern ‚sichtbar‘ und in einer scheinbar realistischen Metaphernsprache verständlich machen. Die hohen sozialen Erwartungen, die – von den Forschern selbst im Feuilletonteil von Tages- und Wochenzeitungen geschürt – an sie geknüpft sind, stellen wiederum einen Anreiz dar, mit noch wenig geprüften und mit geringer Sorgfalt interpretierten Untersuchungsergebnissen an die Öffentlichkeit zu treten. In einer grundlegenden Kritik an der Praxis der Qualitätssicherung wissenschaftlicher Forschung wird schließlich gezeigt, wie sehr diese Praxis das Gegenteil von dem hervorbringt, was sie zu wollen vorgibt: nämlich einen Anreiz zur Produktion von schlechter Wissenschaft.

In einem kurzen Ausblick fragen wir nach der politischen Kultur und den Ordnungsvorstellungen, die mit dem gesellschaftlichen Wandel zur Post-Wahrheit einhergehen. Erst in der umfassenden historischen und sozialphilosophischen Analyse dieses Wandels wird erkennbar, welche neue (politische) Reflexionsarbeit der Begriff notwendig macht.